

Die Lippen vernarbt, das Portemonnaie leer

Folgschwerer Schönheitskult Bei Teenagern und jungen Erwachsenen liegen Beauty-Operationen im Trend. Doch anerkannte Fachärzte sind teuer – und Billiganbieter pfuschen oft.

Stefan Müller

Schon als Kind störte sich Selina Güntensberger* an ihren dünnen Lippen. «Sie gefielen mir nicht und entsprachen auch nicht dem Schönheitsideal», sagt die heute 22-jährige Frau. Sie wünschte sich einen sinnlich vollen Kussmund. Mit 18 entschied sie sich dafür, ihre Lippen aufspritzen zu lassen. Heimlich, ohne Wissen der Eltern, begab sie sich in ein einschlägiges Kosmetikstudio, wo man ihr versprach, ihren Lippen kostengünstig die gewünschte Form zu verpassen.

Viele junge Erwachsene träumen von einem perfekten Körper, wie ihn Medien und Showbusiness zeigen. Entsprechend unzufrieden sind viele mit ihrem Körper. Das geht aus einer grossen Studie der Gesundheitsförderung Schweiz hervor. Gemäss einer deutschen Untersuchung hat mehr als jeder Zehnte der 9- bis 14-Jährigen schon einmal über eine Schönheitsoperation nachgedacht.

Dass Schönheits-OPs bei Jugendlichen (noch) nicht so häufig sind wie bei Erwachsenen, liegt vor allem an den Kosten und der Altersschranke. Seriöse Chirurgen verlangen bei Minderjährigen grundsätzlich die Einwilligung der Eltern. Wie viele Teenager sich tatsächlich operieren lassen, ist nicht bekannt. «Gefühlt gibt es aber immer mehr Anfragen von Minderjährigen», sagt Nicole Lindenblatt, plastische Chirurgin am Universitätsklinikum Zürich. Hinzu kommt, dass Eltern heute eher bereit sind, den Wünschen ihrer Kinder nachzugeben. «Ich habe schon Eltern erlebt, die eine ästhetische Operation geradezu eingefordert haben, weil die Jugendlichen durch den Schönheitsmangel so belastet würden», sagt die Chirurgin.

Nur gut begründete Eingriffe

«Es gibt einen wachsenden Markt für kosmetische Eingriffe, bei den jungen Frauen sind es vorab die Lippen», bestätigt Felix Bertram, Dermatologe und Leiter einer Klinik für Dermatologie und plastische Chirurgie in Aarau und Lenzburg. Unter 18 Jahren führe man allerdings in der Regel keine Eingriffe durch. Jugendliche würden nur in Ausnahmefällen behandelt, das heisst, wenn vernünftige, nachvollziehbare Gründe vorlägen wie etwa eine krumme Nase.

Schönheitschirurgen sind oft mit überzogenen, unrealistischen Erwartungen konfrontiert. «Rund ein Drittel der Anfragen sind nicht durchführbar», sagt Bertram. Er werde schon nervös, wenn die jungen Frauen ihre Handys aus der Tasche zögen und ihm Bilder von Stars wie Angelina Jolie zeigten. «Ich versuche dann, die Grenzen aufzuzeigen», erklärt der Facharzt. Gelegentlich kämen auch junge Frauen zu ihm mit einem offensichtlich krankhaften Verhältnis zu ihrem Körper, zum Beispiel Magersüchtige, die sich Fett absaugen lassen wollten.

Demgegenüber sieht sich das Kinderspital Zürich selten mit



Wer sagt heute, was schön ist? Vor allem das Aufspritzen der Lippen steht bei jungen Frauen hoch im Kurs. Foto: Reto Oeschger

eigentlichen Verschönerungswünschen konfrontiert. «Es kommen in der Regel Eltern mit Kindern zu uns, die angeborene Fehlbildungen wie zum Beispiel störende Muttermale, Feuermale, Narben oder Abstehohren haben», sagt die Kinderdermatologin Lisa Weibel vom Kinderspital Zürich.

Ihre Kollegin Kathrin Neuhaus von der Plastischen Chirurgie des Zentrums Kinderhaut am Kinderspital erklärt weiter: «Wir führen Operationen oder Laserbehandlungen zur Verbesserung der Funktion, Ästhetik und Vermeidung einer Stigmatisierung durch – oft ist dies nicht klar zu trennen.» Sie verstünden sich dabei als Beratende, klärten auf

und zeigten die operativen Möglichkeiten und Grenzen auf. Bis zum definitiven Entscheid seien oft mehrere Konsultationen nötig, zu denen auch eine Psychologin gehöre. «Schnellentscheid gibt es keine.»

Derweil muss Selina Güntensberger für ihre Schönheit einiges erleiden: Der Lippenaufbau erfolgte in mehreren, schmerzhaften Sitzungen, bei denen Hyaluronsäure in die Lippen gespritzt wurde. Das Ergebnis enttäuschte. Die Lippen waren nicht nur ungenügend aufgebaut, es blieben auch unangenehme Vernarbungen zurück. Ein neuer Eingriff wurde erforderlich, bei einer anderen Kosmetikerin. Abermals eine Enttäuschung, jetzt waren die Lippen

obendrein noch unsymmetrisch.

In der Schweiz dürfen nur Ärzte Lippen aufspritzen. Minderjährige landen aber aus Kostengründen oft bei illegalen Billiganbietern – Kosmetikstudios, die sich damit eine goldene Nase verdienen. So flog vor rund zwei Jahren eine solche «Schönheitsklinik» in Bern auf.

Viel Geld verloren

Demnächst unternimmt Selina Güntensberger einen neuen Anlauf. Es muss dabei nicht nur der vorgängige Pfusch rückgängig gemacht werden. Hinzu kommt, dass sich die eingespritzte Substanz, ebenfalls Hyaluronsäure, natürlicherweise abbaut und alle paar Monate aufgefrischt werden

muss. Das geht ins Geld, vor allem für junge Menschen mit kleinem Portemonnaie. Jeder Eingriff kostet 300 bis 400 Franken. Selina Güntensberger hat inzwischen mehrere Tausend Franken ausgegeben. Diese Kosten tragen die Patientinnen meist selbst. Die Krankenkasse zahlt nur bei ernsthaften Komplikationen nach Schönheitsoperationen.

Mittlerweile hat Selina Güntensberger ihre Anstellung aufgegeben. Stattdessen arbeitet sie nun als selbstständige Kosmetikerin und hat sich auf Augenbrauen spezialisiert. «Mir ist es wichtig, anderen meine eigenen Fehler zu ersparen.»

* Name geändert

Schönheits-OP: Das müssen Teenager und Eltern wissen

Seit Ende April, als auch nicht dringliche Operationen wieder möglich wurden, verzeichnet die Schönheitschirurgie markante Zuwachsraten. So seien die ästhetischen Eingriffe bis Ende Juni um rund 25 Prozent gestiegen im Vergleich zu den Vorjahren, sagt Mark Nussberger, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für ästhetische Chirurgie und selbst dafür vermutet Nussberger die dieses Jahr mehrheitlich wegfallenden Auslandsferien und das damit gesparte Geld.

Dennoch sollte ein ästhetischer Eingriff gut überlegt sein – erst recht bei Jugendlichen. Wenn ein 16-jähriges Mädchen plötzlich die Brust operieren will, sind die Eltern vielleicht zunächst überrascht. Statt den

Wunsch einfach abzulehnen, sollten sie sich Zeit nehmen und die Beweggründe anhören. Vielleicht liegt eine gestörte Körperwahrnehmung, eine Angst- oder Zwangsstörung vor? In solchen Fällen wäre psychologische Unterstützung angezeigt.

Wer in der Schweiz unter 16 ist, muss für einen operativen Eingriff laut Gesetz die Einwilligung der Eltern einholen. Ältere Jugendliche müssen lediglich in der Lage sein, Nutzen und Risiken abzuwägen. Ist diese Urteilsfähigkeit gegeben, dürfen sie sich ohne Zustimmung der Eltern operieren lassen. Die Fachverbände empfehlen allerdings, die Eltern grundsätzlich beizuziehen. Für eine seriöse Schönheitsoperation sollten deshalb drei Voraussetzungen erfüllt sein: Volljährigkeit oder Zustimmung

der Eltern, nachvollziehbarer, realistischer Wunsch, und die Operation muss risikoarm durchführbar sein.

Trifft all dies zu, steht es der jungen Frau frei, sich ärztlich beraten zu lassen. Anerkannte Fachärzte findet man zum Beispiel auf der Website der Schweizerischen Gesellschaft für plastische, rekonstruktive und ästhetische Chirurgie. Der Chirurg hat über Risiken und Komplikationen eines Eingriffs aufzuklären und Bedenkzeit einzuräumen. Ein schriftlicher Kostenvorschlag gehört bei Selbstzahlerleistungen dazu. Es lohnt sich, eine Zweitmeinung einzuholen. Sollte eine Operation missraten, empfiehlt es sich, dies mit dem Chirurgen zu besprechen. Kommt keine Einigung für eine Korrektur zustande, ruft die Pa-

tientin am besten die Ombudsstelle oder die Schweizerische Patientenorganisation an.

Eine andere Situation ist es bei angeborenen Fehlbildungen, zum Beispiel Muttermalen, Abstehohren oder Narben. Erste Anlaufstelle für Eltern und Kinder ist der Kinderarzt. Er kann eine Überweisung an die Abteilungen für plastisch-rekonstruktive Chirurgie an Kinderspitälern veranlassen. Zwei Fragen gilt es zu klären: Wie stark leidet das Kind unter dem «Makel»? Lässt sich die Operation risikoarm durchführen? Informationen zu solchen Fragen sind auf der Website Hautstigma.ch zu finden. Die Kosten für medizinisch und psychologisch begründete Eingriffe im Kindesalter übernehmen meist die Krankenkassen oder die IV. (mü/sae)

Ärzte-Latein

Reflux: Problematischer Urin-Rückfluss

Wer «Reflux» hört, denkt vermutlich zuerst an Sodbrennen und saures Aufstossen, verursacht durch den Rückfluss von Mageninhalt in die Speiseröhre.

Weniger bekannt ist, dass es auch bei den Nieren zu einem Rückfluss oder eben Reflux kommen kann – und zwar von Urin aus der Blase über den Harnleiter zurück in die Nierenbecken.

Ein solcher vesiko-ureteraler Reflux, wie es korrekt heisst, sei zwar selten, erklärt Thomas Künzi, Ärztlicher Leiter Nephrologie und Stellvertretender Chefarzt am Spital Region Oberaargau in Langenthal. «In den meisten Fällen liegt die Ursache dann in einem Defekt des Ventilmechanismus in der Blasenwand.»

Es gebe aber auch einen erworbenen Reflux, zum Beispiel bei neurologischen Krankheiten wie multipler Sklerose und Parkinson oder nach Schlaganfällen und Querschnittlähmungen.

Der Reflux von Mageninhalt in die Speiseröhre wie auch der von Urin in die Nierenbecken müssen behandelt werden. Sonst drohen beim oberen Reflux durch die Magensäure Verätzungen der Speiseröhre, die schlimmstenfalls zu Krebs führen können.

Und beim Nieren-Reflux steigt die Gefahr von wiederkehrenden Harnwegsinfektionen – und die wiederum beeinträchtigen langfristig die Nierenfunktion. (sae)

Wenn Ärzte eine Diagnose stellen, verstehen die Patienten oft nur Bahnhof. Mit dieser Rubrik wollen wir das Fachchinesisch der Weisskittel ausdeutschen.

Milch schützt Bauernkinder vor Allergien

Studie Kinder, die auf einem Bauernhof aufwachsen und unverarbeitete Milch trinken, leiden seltener unter Allergien und Asthma. Man nimmt an, dass das bäuerliche Umfeld das Immunsystem trainiert und so ein «Bauernhofschutz» entsteht.

Wie das Gesundheitsportal «Aponet» berichtet, haben Wissenschaftler der Medizinischen Universität Wien nun herausgefunden, dass ein bestimmtes Milchprotein daran entscheidend beteiligt ist. Die Forscher haben Labor- und Tierversuche mit Beta-Laktoglobulin durchgeführt, einem Protein, das in der Milch vorkommt.

Es scheint eine Schlüsselrolle zu spielen für den schon früher nachgewiesenen «Bauernhofschutz» gegen Allergien: Wenn Beta-Laktoglobulin mit natürlichen Stoffen wie Pflanzenpigmenten aus grünem Gras beladen ist, konnte es das Immunsystem von Mäusen daran hindern, eine Allergie zu entwickeln. Wenn das Protein dagegen nicht beladen war, wirkte es umgekehrt – also wie ein Allergen, schreiben die Forscher. Die an der Studie beteiligte Biochemikerin Franziska Roth-Walter erläuterte, dass das mit Naturstoffen beladene Beta-Laktoglobulin seine Bindungspartner gezielt zu den Immunabwehrzellen bringe, wodurch eine Entzündung verhindert werde. (sae)